Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 7 (1917)

Heft: 50

Artikel: Amerikanische Filmberichterstattung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719631

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Expresszug in die weite Welt. Nun wechselt der Aus-ten in der breiten Loge ein Paar: ein Mann mit einem druck auf all den nach vorn gekehrten Gesichtern. Das Künstlerkopf und eine schöne, stolze, geschminkte Frau. Mütterchen macht bekümmerte Mienen und schüttelt Sie zieht den Pelz um und erhebt sich; ihr Gesicht ist leise den Kopf; die drei junge Mädchen mit den blonden wie von Stein, aber der Mann neben ihr schaut auf das Zöpfen haben mitleidsvolle Gesichter und flüstern ent- Bild, wo die betrogene Frau vor dem verriegelten Schlossrüstete Worte über den Grafen; der Mann mit dem Voll- tor zusammensinkt Ein schmerzlicher Zug legt sich bart ist noch tiefer in den Stuhl gesunken und starrt auf sein Gesicht, dann geht er langsam hinaus. Ob auch nachdenklich-traurig vor sich hin; die Dame in Schwarz er einst seine Frau verliess? Wenn man alle die Schickmacht sich mit dem Taschentuch zu schaffen, sie weint. sale dieser Menschen kennen würde! - aber es ist viel Zwei geschwätzige, robuste und hässliche Frauen tuscheln auf ihren Gesichtern zu lesen; es ist ein Theater im Zuunaufhörlich; ein aufgeschossener, semmelblonder, naiver schauerraum, wie es sich so ausgeprägt und mannigfaltig Gymnasiast kichert zu seinem Freund. Die glattfrisierten nur im dunkelgeschützten Kinotheater beobachten lässt. Burschen grinsen robust. Da bemerke ich noch ganz hin-

Amerikanische Filmberichterstattung.

der Zeit. Ueber das, was sich heute in irgend einem Win- regt, ihre Nase — nein, ihre Linse — vorn dran haben. nächsten Morgen in seinem Leibblatt in allen Einzelhei- lich und geistig den Schwierigkeiten ihres Amtes ge-Empfangsfeierlichkeiten, neue an das Ruder gekommene Männer des Tages, Sportereignisse will der Kinobesucher Turner besitzen, Fahrrad, Automobil und Luftschiff zu womöglich noch am selben Abend bequem auf seinem Rang- oder Parkettplatz vor seinen leiblichen Augen an zu schwindelerregend sein, um mit ihrem Apparat in Aksich vorüberziehen lassen. An Fixigkeit in der wörtlichen und bildlichen Berichterstattung hat es den Amerikanern bis jetzt keine andere Nation vorgetan, allerdings kommt es ihnen auch nicht dabei sonderlich darauf an, dass die Fixigkeit der Richtigkeit "über" ist. Fest steht aber, dass die amerikanische Berichterstattung in Wort und Bild mit einem Material, mit einem Apparat arbeitet, die das andernorts in Anwendung gebrachte weit hinter sich lassen. Ein findiges, keine Gefahren scheuendes Personal und grosse Mittel ermöglichen ihnen Leistungen, die zuweilen an das Unglaubliche grenzen.

Der schnellen Berichterstattung durch die Tages- in den New-Yorker Kinos. presse hat unsere weit vorgeschrittene Technik im Fernfast übrall erreichbare Hilfsmittel an die Hand gegeben. Gutenbergs Kunst stehen Heinzelmännchen Tag und nen Kamera-Mann hinzuziehen. Wilson fuhr in seinem Nacht zur Verfügung, die auch ohne getroffene Fürsorge sofort in die Handlung eintreten, wenn sich etwas von Bedeutung ereignet :

Korn'sche Bildfernsprecher von Ort zu Ort mit der er- nichts. Die Bilder waren in Sicherheit und erschienen am forderlichen Schnelligkeit arbeitet, um Bilder meilenweit selben Abend. zu übertragen. Der Mann mit der Kamera muss zur Stelle sein, und wie selten ist dies, wenn nicht ganz besondere mera-Mann bei der Hand; der Apparat wurde von den schieden auf. Eine der ersten Firmen unterhält in allen kündeten mit grossem Triumph Plakate an allen Strassen-Ziffer dürfte in diesem Falle nicht zu hoch gegriffen sein, Vorführung gelangten.

Schnelligkeit ist eines der ausgeprägtesten Zeichen die bei allem, was die allgemeine Aufmerksamkeit erkel des Erdballes ereignet, will der Zeitungsleser schon am Ausgewählt werden zu diesem Berufe Leute, die körperten einen ausführlichen Bericht finden; Unglücksfälle, wachsen sind. Sie müssen die Spürnase (also doch die Nase) gewandter Detektive, die Schwungkraft geübter benutzen wissen. Es darf ihnen keine Ecke zu hoch und tion treten zu können. Sie wisen es auch durchzusetzen, dass sie überall dabei sind. Sie waren bei Ford's Friedenszug nach Europa ebensogut vertreten, wie bei der Tätigkeit Pershing's in Mexiko. Da gibt es kein Wenn und Aber, sie müssen Bilder liefern.

> Als General Joffre in New-York landete, hatte die Polizei nach berühmtem Muster streng abgesperrt; die Regierung der Vereinigten Staaten war für Joffre's Sicherheit verantwortlich. Selbst den Kamera-Leuten war keine Karte ausgehändigt worden. Nichtsdestoweniger erschienen am Abend echte und wahrheitsgetreue Bilder

Als das grosse Fussballspiel der Armee und Marine sprecher, in den Telegraphendrähten, in der Drahtlosen in New-York stattfand, war gleichfalls gesperrt und es war aus bürokratischen Gründen unterlassen worden, ei-Automobil auf, ihm folgte ein 120-pferdiger, an dessen Wagenseite ein Loch für die Kamera angebracht war. Bevor man die eigenmächtigen Missetäter entfernen konnte, Ungünstiger gestaltet sich die Berichterstattung hatten sie bereits eine vorzügliche Aufnahmen gemacht. durch das Bild, und es wird noch lange dauern, bis der Die Leute wurden als Spione verhaftet, aber es schadete

Bei der Kingsland-Explosion war zufälllig ein Ka-Vorkehrungsmassregeln getroffen sind, der Fall. Was in herumfliegenden Metallstücken beschädigt. Der Operadieser Hinsicht zu leisten ist, bietet aber Amerika ent- teur entkam unverletzt und schon in ein paar Stunden ver-Teilen der Vereinigten Staaten 210 Operateure, und die ecken, dass am Abend Bilder von diesem Unglück zur Dampfer, und 7 Tage nach Aufnahme konnten sie in New-York und einen Tag später schon in Kalifornien gezeigt werden.

Die Sicherheit mit der sich amerikanische Kamera-Leute Bilder zu verschaffen wussten, selbst wenn es den nematograph". Herren am grünen Tisch auf Grund ihrer höheren Staats-

Die Aufnahmen von Pershing's Ankunft in Frank-|weisheit nicht behagte, hat dies zur Einsicht kommen reich gingen mit einem Schleppdampfer nach England. lassen, sie ein für allemal in die Möglichkeit einer In England brachte sie ein Photograph auf einen Unter-prompten Berichterstattung zu versetzen. Ueberdies ist seebootsjäger, überholte unterwegs einen amerikanischen man ja "oben" längst zu der Einsicht gekommen, dass das Kino das wertvollste Werbemittel darstellt und sein Ausschluss von irgend einem Geschehnis des Welttheaters nur schaden, niemals aber Nutzen bringen kann.

Diesen interessanten Aufsatz entnehmen wir dem "Ki-

Kino-Skizze von Franziskus.

Junge. Er stand zwei Jahre unter der Fuchtel seines auf. Natürlich in einer kleinen Rolle. strengen Vaters, trieb gusseiserne Formen und stand am Schmelztiegel. Zwei Jahre.

chende Welt in der Friedrichstrasse, Unter den Linden, süchtige Bonvivants. Natürlich in Schwänken. Denn in und dachte: warum bin ich nicht frei und elegant wie einem Schauspiel kommen solche Herren nicht vor. diese Leute. Er sah Parvenusgesichter in feinsten Anzügen und wusste, auch sie waren nicht in einem Palais oder auf einem Landhaus geboren worden. Er schaute verschämt auf seine schmutzige Schlosserschürze hinunter und verbarg den gleichen Kopf hinter einem andern.

Die Abende verbrachte er in gewöhnlichen Destillen, soff Wein, Bier, Schnäpse und spielte mit Schriftsetzern, Schreinern und solchen von seinem Handwerk auf einem älteren durchlöcherten Billard Caraubolage.

In diese Destille kam im zweiten Jahre seiner Lehrzeit beim Alten ein junger, schlauer Mensch. Er hatte blaue Augen, wie Fred, war blond und sein Aeusseres verriet den Bürger. Sie spielten zusammen Billard, einmal, zweimal, dann öfters. Fred spielte in Hemdärmeln, der junge Herr in blauem Charakteranzug, sauber, gepflegt. Am Samstag abend kam Fred geschniegelt, im Ausgehkleid und statt des vertrockneten Schweisses roch er nach schlechter Brillantine.

Der junge Herr übersah das mit rührendem Verständnis. An einem solchen Abend fragte ihn Fred zaghaft: Darf ich Sie heute zu einer Bulle Wein in einer besseren Kneipe einladen?

Der junge Herr nahm an.

Fred führte ihn in eine "bessere" Weinstube an der Jockstrasse, wo es Flaschenweine für 3 Mark gab, die eine schöne Kellnerin servierte.

Dort erzählte der junge Herr nach der zweiten Flasche, dass er Schauspieler geworden sei.

Und Fred gestand, dass er das im stillen bei sich auch werden möchte.

Sie tranken Bruderschaft und Fred musste dem Schauspieler versprechen, ihm andern Tags in seinem Zimmer etwas zu deklamieren. Denn, dass Fred Talent sen Kreisen. hatte, sah der Schauspieler sofort.

Fred war der Sohn eines Handwerkers, Berliner|richt genommen beim Freund und eines Tages trat er

Er hatte Erfolg.

Der Regisseur entdeckte an ihm eine besondere Spe-Er sah, wenn sie auf Bauten fuhren, die schöne rau- zialität. Er spielte fortan nur noch rückenmarkschwind Ausser bei Ibsen.

> Fred verdiente jetzt bereits 400 Mark im Monat. Hundert davon gab er seinen Eltern. Diese legte der Alte auf die Bank, um nach dem Sechzigsten in den Ruhestand treten zu können.

> Fred war glücklich und führte mitten in Berlin ein solides Leben.

> Eines Tages aber fuhr der Teufel im Taxameter bei seiner Privatwohnung vor und wollte Fred wecken. Fred dachte: Ein Theateragent. Aber er war ein Kino-Unternehmer. Er hatte Fred in dem neuesten College kennen gelernt. Und nachher die glänzenden Kritiken gelesen. Er engagierte ihn — Fred empfing den Herrn Kinounternehmer im Bademantel — vom Fleck weg für 1000 Mark monatlich an seine Kinobühne und zahlte obendrein noch die 5000 Mark Konventionalstrafe für Lösung von Freds altem Vertrag.

> Zwei Tage später agierte Fred vor dem "Apparat"... Er brauchte nicht mehr zu sprechen oder Rollen zu lernen. Er brauchte sich nur selbst zu spielen, sagte der neue Regisseur. Er war wunderbar blödsinnig einfach. Man bewunderte ihn in dieser neuen Atmosphäre. Er war so ganz anders als am regelrechten Theater. Um noch ein wenig nüchterner. Aber die hohe Gage!

> Jetzt spielte Fred auch draussen im Gehen manchmal den Dandy.

> Es gelang ihm gut. Er wurde umschwärmt von Damen; Kinodichter, Konjunkturschreiber und auch wirkliche Schriftsteller luden ihn zu sich ein. Viele schrieben Stücke auf seine Person. Manchmal wurde einer von ihnen sogar wirklich gespielt.

Fred hatte jetzt einen mächtigen Einfluss in gewis-

Herzige Fräuleins kamen in seine Wohnung und ba-So kam Fred ans Theater. Am Abend hatte er Unter- ten Fred um eine Empfehlung. Alle wollten sie ans Kino.